

Kath. Pfarre - Hl. Familie

Rooseveltstr.10, A-4400 Steyr-Tabor
Tel.: 07252/72049, Fax: 07252/72049-17
E-mail: pfarre.steyr.hlfamilie@dioezese-linz.at
Internet: www.dioezese-linz.at/pfarren/steyr-tabor

DER PFARRGEMEINDERAT

Dr. Ludwig Schwarz, S.D.B.
Bischof von Linz
Herrenstr.19
4020 Linz

Steyr, 24. April 2008
Zl. 20/08

Sehr geehrter Herr Bischof!

Enttäuscht haben wir Ihren Brief vom 25. März 2008 zur Kenntnis genommen. Für unsere Bischöfe war es nicht einmal wert, in der „Erklärungen der Österreichischen Bischofskonferenz“ den Studientag auch nur mit einem Wort anzudeuten. Und dass es für den Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Kardinal Christoph Schönborn, nicht wichtig war, den bei der Bischofskonferenz abgehaltenen „Studientag“ bei der Pressekonferenz zu erwähnen, spricht dafür, dass die Bischöfe unsere Anliegen nicht ernst nehmen. Die Aussagen des Herrn Kardinals, die Zölibatsfrage etwa „könne nur ein Konzil ändern“ und daher sei er nicht bereit, „Zeit mit dieser unlösbaren Debatte zu verlieren“, bekräftigt unsere Vermutung. Steht nicht dahinter die Tendenz, eigene Verantwortung bequem auf Rom abzuwälzen und sich dahinter zu verstecken?

Und Sie, sehr geehrter Herr Bischof, stellen im Interview in der Kirchenzeitung der Diözese Linz Nr.13 fest: „*Wir haben in unserer Diözese eigentlich genügend Eucharistiefeiern*“. Wie können Sie das sagen, wenn fast ein Drittel der Pfarren in OÖ unbesetzt sind? Nehmen Sie den Priestermangel in der Diözese wirklich ernst? Und in demselben Interview, wenn Sie das Problem auf die Bevölkerung schieben, indem Sie sagen: „...*es kommen eher weniger Leute (zu den Gottesdiensten). Halbleere Kirchen sind das viel größere Problem*“, müssen wir da nicht den Grund in erster Line in der Kirche suchen? Zum Beispiel ist das Messbuch voll von Gebeten die aus dem 5. und 6. Jahrhundert („Gelasian Sakramentar“) stammen, die den heutigen Menschen, vor allem die Jugend gar nicht mehr ansprechen; oder das Hochgebet, hochtheologisch, aber doch lebensfremd. Kein Wunder, dass die „Messbesucher“ klagen, dass die Sprache der Gottesdienste und damit die Gottesdienste am Leben vorbei gehen.

Darüber hinaus, um Weihbischof DDr. Krätzl zu zitieren: „Viele Menschen, besonders aber die Jugend, stehen der Kirche heute skeptisch gegenüber, weil sie fürchten, ihre Vorschriften engen das Leben ein, nehmen ihnen Freiheit und Selbstbestimmung, zeigen ihnen in Krisenfällen eher Stopptafeln als Wegweiser in eine neue Zukunft“ (Helmut Krätzl, „*Eine Kirche die Zukunft hat*“ Styria, S.189). Das ist auch mit ein Grund, warum die Kirchen halbleer sind.

Dass die Bischofskonferenz die Stimme des Volkes zu ignorieren pflegt, beweist auch das folgende Zitat von Weihbischof Krätzl: „Bei der österreichweiten Versammlung „Dialog für Österreich“ vom 23. bis 26. Oktober 1998 in Salzburg wurde zum Thema Kommunion für geschiedene Wiederverheiratete folgender Vorschlag formuliert und mit 233 von 269 abgegebenen Stimmen angenommen: „Die persönliche, verantwortete Gewissensentscheidung

Betroffener, nach sorgfältiger Prüfung – womöglich nach einem Gespräch mit einem Seelsorger – zur Kommunion hintreten zu dürfen, ist zu respektieren...“ *In der Aufarbeitung der Vorschläge der Dialogveranstaltung hat die österreichische Bischofskonferenz sich nicht für eine Annahme dieses Vorschlages in Rom eingesetzt, sondern nur die bisherige römische Lehrmeinung weitergeschrieben.*“ (Ibid.S.62).

Uns ist bewusst, dass die Bischofskonferenzen nach dem geltenden Kirchenrecht in ihrer Wirksamkeit sehr stark an Rom rückgebunden sind. Das Vatikanische Konzil hat aber die Eigenständigkeit der Diözesen betont. „Wie das Papstamt göttlichen Rechtes ist, so ist es auch das Bischofsamt in einer der Teilkirchen“ (LG 20,3). Teilkirchen sind also nicht „Filialen“ einer zentralen Kirche in Rom. Um Weihbischof Krätzl weiter zu zitieren: „Ein Diözesanbischof müsste die Verantwortung für seine Diözese unerschrocken wahrnehmen...und Rom gegenüber soll er durch die uneingeschränkte Ausübung seiner eigenen Vollmacht die ihm übertragene Mitverantwortung beweisen und damit auch allen Versuchen zu einem anwachsenden Zentralismus entgegenwirken.“ (Ibid. S. 112)

Wenn das geschieht, wären der Bischof und die Bischofskonferenz eine freie, eigene Diözese oder ein freies Land, um Schritte zu unternehmen, die notwendig sind, die Probleme wie den Priestermangel zu regeln. Das war auch schon das Anliegen von Kardinal König und von Bischof Aichern.

Mit freundlichen Grüßen

Alcantara Gracias
Pfarrer

Franz Moser
Obmann, PGR